

Ohne die Politik kein Solarboom



Meldepflicht statt Baubewilligung für Solaranlagen auf Fassaden und steuerliche Anreize für PV-Anlagen bei Neubauten: Am 3. Februar präsentierte der Bundesrat seine Strategie für einen rascheren Ausbau der Solarenergie.

Die Stossrichtung ist auf jeden Fall zu begrüßen. Die Solarenergie ist in der Schweiz die Lösung Nummer eins für den umweltverträglichen Umbau der Energieversorgung. Doch wird damit das notwendige Ausbautempo erreicht? Welche Zubauziele gilt es zu setzen, um die Energiewende bis 2035 zu vollziehen? Und mit welchen Massnahmen kommen wir auf die Zielgerade? Eines ist sicher: Die Politik hat alle Schlüssel in der Hand, um aus diesem ersten Schritt einen Solarsprint zu machen.

Für die Schweiz sowohl ein no-brainer...

- **Das grosse Solarstrompotenzial in der Schweiz ist noch fast unangetastet.** Das Bundesamt für Energie hat 2019 berechnet, dass das Solarstrompotenzial allein auf Schweizer Gebäuden jährlich 67 Terawattstunden (TWh) beträgt (50 TWh auf Dächern und 17 TWh an Fassaden). Würden wir es voll nutzen, entspräche dies 110 Prozent unseres heutigen Jahresstromverbrauchs. Hinzu kommen bestehende Infrastrukturen wie Lärmschutzwände und Parkplätze, die zur Solarstromerzeugung genutzt werden sollten. PV-Anlagen auf Freiflächen sind demgegenüber nachrangig – gegen Pilotprojekte spricht jedoch nichts.
- **Solarenergie hilft gegen Winterstromlücke.** Dabei ist wichtig, die Solaranlagen am richtigen Ort zu platzieren. Während eine Dachanlage in Bern im Frühling und Sommer am meisten Strom produziert, liefert eine Fassadenanlage am gleichen Ort bereits 45 Prozent des Stroms im Winter. Bei einer Fassadenanlage auf dem Jungfrauoch steigt der Anteil der Winterproduktion sogar auf die Hälfte. Sollte dieser Ausbau im Sommer zu Stromüberschüssen führen, können Speicher (Pumpspeicherkraftwerke, Akkus von Elektroautos und lokale Solarspeicher) den Strom für einige Stunden oder Tage zwischenspeichern. Auch eine intelligente Nachfragesteuerung kann helfen. Weiter können Überschüsse für die Produktion von Wasserstoff und anderen synthetischen Energieträgern genutzt werden. Diese sind insbesondere für die Industrie und die Luftfahrt wertvoll.

Hinzu kommt, dass Solarstrom [eine gute Ökobilanz](#) verweist und die Biodiversität schützt. Zudem liefern PV-Anlagen [günstigen Strom](#) und Solar schafft Wertschöpfung ([bis 15'000 Arbeitsplätze bis 2030](#)).

... als auch eine Notwendigkeit

Die Schweiz kann mit einem raschen Ausbau der Photovoltaik eine sichere und klimaverträgliche Energieversorgung gewährleisten. Das ist dringend notwendig. Um unsere Lebensgrundlagen auf dieser Erde zu sichern, muss die Schweiz ihren Beitrag leisten und wirksame Klimaschutz-Massnahmen ergreifen. Die Energieversorgung kann und muss bis 2035 null Treibhausgasemissionen erreichen, gleichzeitig umweltverträglich werden und sicher bleiben.

Was braucht es also? Bis 2035 soll die Solarenergie mindestens 30 TWh des jährlichen Strombedarfs der Schweiz decken. Das heisst rund 40 Prozent des [geschätzten Strombedarfs der Schweiz im Jahr 2035](#) (74 TWh). Im Vergleich: Aktuell liegt der Solaranteil bei knapp 5 Prozent (2,6 TWh pro Jahr). Bis 2035 muss die Solarstromproduktion jedes Jahr um 2 TWh steigen. Das ist eine enorme Herausforderung (2021 lag der Zubau bei 0,6 TWh), aber möglich, wenn wir die Anstrengungen weiter erhöhen (2019 waren es bloss 0,3 TWh).

Woran hapert es?

Es ist klar, dass wir mehr Solarenergie brauchen. Was steht aktuell im Weg? Obwohl PV-Anlagen günstigeren Strom liefern als fast alle anderen neuen Kraftwerke, lohnen sie sich finanziell meist nicht für die Betreiber:innen:

- 1) **Zurzeit setzt der Strommarkt allein keine Anreize, Solaranlagen oder andere Kraftwerke zu bauen.** Denn PV-Anlagen liefern tendenziell alle zur gleichen Zeit Strom, was dazu führt, dass der erzielbare Erlös am Strommarkt tief liegt. Sie könnten sich daher am aktuellen Strommarkt ohne staatliche Finanzierungsinstrumente und/oder garantierte Rückliefertarife nicht selbst refinanzieren.
- 2) **Die staatlichen Fördermittel reichen nicht aus** - und [das schreibt selbst der Bundesrat](#) - um die Zubauziele zu erreichen.
- 3) **Architekt:innen und Hausbesitzer:innen haben andere Sorgen und Interessen als auch noch Solarstrom zu produzieren.** Natürlich auch, weil selbst mit den vom Bundesrat neu angekündigten Finanzierungsinstrumenten die Rendite bescheiden bleiben.
- 4) Hinzu kommt, dass es in der Gebäude- und Solarbranche **an Fachkräften fehlt**. Dieses Problem wird [jetzt angegangen](#).

In diesem Kontext kann der Zubau nicht dem Markt allein überlassen werden.

Nun ist die Politik in der Pflicht

Mit der Revision des Energiegesetzes und des Stromversorgungsgesetzes hat das Parlament alle Schlüssel in der Hand, um die Solarenergie im grossen Still voranzutreiben. Hier die Empfehlungen des WWF an die Politik:

- **Vorgaben für Hauseigentümer:innen, geeignete Dach- und Fassadenflächen solaraktiv zu gestalten:** Für alle bestehenden Gebäude sollte vorgeschrieben werden,

solargeeignete Dachflächen bis zum Jahr 2035 vollständig zur Solarenergienutzung einzurichten, , sofern dies technisch, ökonomisch und ästhetisch vertretbar ist.

- **Kostendeckende Finanzierung gewährleisten:** Der Rückliefertarif des Netzbetreibers und ergänzende staatliche Förderprogramme müssen über die Lebensdauer einer Solaranlage ihre Refinanzierung (inkl. angemessene Verzinsung des eingesetzten Kapitals) sicherstellen.
- **Zulassung ausschliesslich von solaraktiven Bauteilen:** Alternativ zu einer Solarpflicht für Bauherren und Hauseigentümer:innen kann die Solarstromproduktion über die Zulassung von Bauteilen beschleunigt werden: Es werden künftig ausschliesslich Bauteile (für Dach, Fassade, Brüstungen/Geländer etc.) zugelassen, die solaraktiv sind – also Solarstrom und/oder -wärme produzieren. Ein erfreulicher Nebeneffekt dieses Instruments: Neben dem Markt für Solarmodule entstehen Angebot und Nachfrage für industriell vorgefertigte solaraktive Bauteile, die besonders kostengünstig eingesetzt werden und ästhetisch ansprechend sind.

In den letzten Jahren hat die Schweiz erhebliche Summen ausgegeben, um die Wasserkraft auszubauen. Auch die Atomkraftwerke wären ohne staatliche Unterstützung nie entstanden. Nun gilt es, den Rahmen zu setzen und die notwendigen Mittel dafür einzusetzen, die Kraft der Sonne auszunutzen. Dieser Ausbau ist selbstverständlich, notwendig und realistisch.

Elmar Grosse Ruse
Energieexperte beim WWF Schweiz

Die erste Ausgabe zum Thema sichere Stromversorgung [finden Sie hier](#). Die zweite Ausgabe zur Wasserkraft [ist hier](#).

Mit dieser Infomail informiert der WWF Schweiz Entscheidungsträger:innen und Expert:innen über unsere Lesart der aktuellen energie- und klimapolitischen Herausforderungen und über unsere Vorschläge für Energiezukunft und Dekarbonisierung. Gerne dürfen Sie diese Infomail an Interessierte weiterleiten. An- und Abmeldungen nehmen wir gerne über folgende Adresse entgegen: ClimateEnergy@wwf.ch